



„Der Umgang mit älteren Patienten macht Spaß“

Interview: Die 27-jährige ZFA Anne Graziola begleitet ihren Chef regelmäßig bei Behandlungen im Altenheim

Einmal pro Woche packt Anne Graziola den Behandlungskoffer und fährt mit ihrem Chef Dr. Dirk Bleiel ins Altenheim. Rund zehn Patienten – von denen durchschnittlich die Hälfte dement ist – warten dort donnerstags auf ihre Behandlung. Im Anschluss stehen noch Hausbesuche bei Pflegebedürftigen an. Über die Herausforderungen, aber auch die positiven Seiten in der Seniorenzahnmedizin sprach Anne Graziola mit DZW-Redakteurin Evelyn Stolberg.

Frau Graziola, wie kamen Sie auf den Schwerpunkt Seniorenzahnmedizin?

Anne Graziola: Mein Chef suchte eine Helferin, die mit ihm ins Altenheim fährt. Er hat mich gefragt, ob ich mir das zutraue, denn das ist ja nicht jedermanns Sache. Wir haben vereinbart, dass ich es erstmal ausprobieren. Nachdem ich ihn ein paar Mal begleitet hatte, war die Entscheidung für mich klar. Ich finde das Thema sehr interessant. Und ich kann Menschen helfen. Außerdem wird dieser Bereich in Zukunft immer wichtiger werden.

Haben Sie schon während Ihrer Ausbildung Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt?

Graziola: Nein, überhaupt nicht. In der Praxis, in der ich meine Ausbildung gemacht habe, gab es auch nur wenige Senioren.

Sollte die Seniorenzahnmedizin Teil der ZFA-Ausbildung werden?

Graziola: Das sollte sie unbedingt. Natürlich hat jeder Zahnarzt seine Spezialisierung, und auf die stellen wir Helferinnen uns ein. Aber die meisten Praxen werden in den nächsten Jahren immer mehr mit älteren Patienten zu tun haben. Deshalb ist es sinnvoll, dass jede ZFA früh den richtigen Umgang mit Senioren lernt. Gerade bei dementen Patienten ist das nicht immer einfach.

Was unterscheidet diesen Schwerpunkt von anderen?

Graziola: Wir müssen flexibler sein und auch mal improvisieren können. Nicht immer hat man im Altenheim alle Instrumente dabei. Deshalb kann es vorkommen, dass man einen lockeren Zahn mit der Pinzette zieht oder eine Kunststofffüllung mit einem anderen Instrument ausarbeitet als man es in der Praxis tun würde. Auch die Lagerung der Patienten ist anders. Sie sitzen oft im Rollstuhl oder – wenn wir einen Hausbesuch machen – im Sessel. Da müssen wir schauen, wie wir am besten an die Zähne herankommen. Im Seniorenheim gibt es auch kein Becken. Ich halte den Patienten deshalb eine Nierenschale zum Ausspucken hin. Das war zuerst komisch, aber ich habe mich daran gewöhnt.

Welche Herausforderungen gibt es noch?

Graziola: Manchmal schlagen die dementen Patienten um sich. Das hat mich am Anfang erschreckt, und ich habe mich gefragt, warum sie das machen. Doch ich habe schnell gelernt, dass sie ja nicht mich treffen wollen, sondern in ihrer eigenen Welt leben und nicht verstehen, was um sie herum passiert. Mein Chef erklärte mir, wie wichtig es deshalb ist, besonders einfühlsam zu sein. Wenn ich dementen Patienten die Hand streichle, beruhigt sie das. Anfangs hat mich diese körperliche Nähe Überwindung gekostet, aber es fiel mir nicht schwer, mich darauf einzulassen.

Was sollte man als ZFA – auch persönlich – für diese Aufgabe mitbringen?

Graziola: Ich würde sagen, dass man ein wenig Mut braucht, um auszuprobieren, ob es etwas für einen ist. Nachdem ich mehrmals mit ins Seniorenheim gefahren war, hat es mir viel Spaß gemacht, die älteren Menschen zu betreuen. Ich habe dadurch einen ganz anderen Bezug zu ihnen, lerne viele von ihnen gut kennen und bin einfach näher an ihnen dran. Und jedes Mal ist es anders. Ich muss mit allem rechnen und weiß gerade bei dementen Patienten nicht, was sie als Nächstes tun werden. Manchmal muss ich ihre Arme ganz sanft festhalten, wenn sie um sich schlagen. Oder ihren Kopf

stützen, wenn er während der Behandlung plötzlich zur Seite kippt. Verletzt wurde ich aber noch nie, und mein Chef auch nicht.

Bilden Sie sich in diesem Bereich fort?

Graziola: Mein Chef ist Spezialist für Seniorenzahnmedizin. Durch sein breites Wissen habe ich mir nach und nach vieles angeeignet, und die Erfahrung hilft natürlich auch. Es ist halt anders, wenn wir mit einer mobilen Einheit im Heim die Patienten behandeln, weil die Leistung nicht so gegeben ist wie beim Behandlungsstuhl. Der Motor und die Saugkraft sind schwächer, darauf muss ich mich einstellen. Ich habe nur einen kleinen Sauger und muss deshalb – wenn es nötig ist – die Flüssigkeit aus dem Mund mit einer Nierenschale auffangen.

Was macht Ihnen besonders Spaß?

Graziola: Ich begleite meinen Chef jetzt seit rund zwei Jahren. Die Patienten freuen sich, dass wir kommen und ihnen helfen. Gerade bei den Hausbesuchen werden wir herzlich begrüßt, dadurch fühlen wir uns willkommen. Ich habe Kolleginnen, die können sich die Arbeit mit Senioren nicht vorstellen, weil sie lieber Kinder mitbehandeln. Da ist jeder anders. Ich habe jedenfalls die Möglichkeit, in einem Bereich zu arbeiten, der mir liegt und in dem ich glücklich bin... was kann es Besseres geben?



Anne Graziola ist als ZFA einmal in der Woche im Seniorenheim und auf Hausbesuch bei älteren Patienten.
Fotos: DZW/Steinig





15 Grundsätze für ein sinnbasiertes Leben

Persönlichkeit: „Das Leben ist fair und gibt uns meist mehrere Chancen“

Der Mensch kann ohne Sinn nicht sein. Er stirbt zwar nicht gleich, wenn der Sinn fehlt – zumindest nicht körperlich. Aber ein Leben ohne Sinn ist trübe, langweilig und voller Hamsterräder, die uns abstumpfen lassen. Sinn ist also lebensnotwendig. Stefan Dudas, Business-Experte für Sinnggebung (www.voll-sinn.com) und Buchautor („VOLL SINN“, BusinessVillage Verlag, Dezember 2017), warnt jedoch: „Unsere Gesellschaft funktioniert anders! Die meisten Menschen sind einfach nur beschäftigt. Da haben wir rund 30.000 Tage auf dieser Erde und doch leben wir oft nicht unser eigenes Leben. Wir leben, um zu genügen, um zu gefallen, um erfolgreich zu sein, um geliebt zu werden, um Erwartungen zu erfüllen und vielleicht, um besser zu sein als andere. Wir verbringen viel Zeit damit, den Schein zu wahren. Wenn uns ‚das Leben‘ Zeichen gibt, dass wir etwas ändern sollten, gehen wir zum Arzt, lassen uns wieder zusammenbauen und machen weiter. Das Leben ist fair und gibt uns meist mehrere Chancen. Aber dafür muss man genau hinsehen und hinhören. Nur dazu ist meist keine Zeit. Wir wissen, dass die Zeit reif ist für mehr Sinn im Leben und dass da was zu ändern wäre. Die Frage ist nur, wer vorangeht, der es vormacht.“

Für all jene, die sich auf den Weg machen wollen, hat Stefan Dudas 15 Grundsätze formuliert, die ein sinnbasiertes Leben ermöglichen: „Das kleine Manifest des Sinns soll eine öffentliche Erklärung von Zielen und Absichten sein, die unser aller Denken und Handeln in neue Bahnen lenken kann.“

1. Weniger Masken

Du musst niemandem etwas vorspielen. Dir muss dein Leben gefallen – nicht deinem Nachbarn und auch nicht deinen Freunden oder Eltern.



Stefan Dudas

2. Weniger Show

Du bekommst Anerkennung, wenn du dich für Menschen interessierst. Nur, wenn du dich selber akzeptieren und lieben kannst, wirst du das Gleiche auch von außen erhalten.

3. Weniger Angst

Vor was genau hast du Angst? Ängste blockieren dich. Räume auf mit deinen Ängsten und Blockaden. Da, wo die Angst ist, ist dein größtes Potenzial für Weiterentwicklung.

4. Mehr Sinn

Nur, wenn du dich regelmäßig mit dir selber befasst, kannst du ein bewusstes Leben führen. Nur dann kannst du dem Sinn deines Lebens auf die Schliche kommen. Frage dich immer öfter, was dich antreibt. Denn wenn du nicht weißt, was dich inspiriert, wirst du dein Leben nicht verbessern.

5. Mehr Erlebnisse

Geld, viel Geld zu besitzen ist schön und erstrebenswert. Aber wichtiger sind die Erlebnisse. Denn später wirst du dich nicht an deinen Kontostand, sondern an Erlebnisse erinnern können.

6. Mehr Mut

Hab vor allem Mut für dich selber, für deine Ansichten, deine Meinung, deinen Lebensstil und deine Werte einzustehen: mehr ehrliche Neins und weniger unehrliche Jas.

7. Mehr Selbstwert

Befasse dich mit deinem Selbstwertgefühl, es ist der Knackpunkt in vielen Lebensmomenten: nicht gespielter Selbstwert, sondern echter tief empfandener Selbstwert.

8. Mehr Bewusst-Sein

Nimm deinen Alltag, die Menschen, deine Emotionen immer öfters etwas bewusster wahr: den Sonnenaufgang, das Lachen eines Kindes, der Moment beim Kaffee trinken oder das schöne Gespräch.

9. Mehr Dankbarkeit

Sei jeden Tag dankbar – für deine Gesundheit, deine Projekte, die Menschen in deinem Umfeld, die schönen Momente und die kleinen Freuden.

10. Mehr Träume

Lass dir von niemandem deine Träume kaputt reden. Höre nur auf Menschen, die da sind, wo du hin willst. Arbeite an deinem Traum – auch wenn es lange dauert und der Weg beschwerlich ist. Es lohnt sich.

11. Mehr Klarheit

Sei klar, in dem was du tust. Mache keine krummen Geschäfte mit deiner Lebenszeit. Wenn du diese verkaufst, dann nur für eine Tätigkeit, die dich erfüllt. Alles andere ist Lebenszeitvernichtung.

12. Mehr Wirkung

Sei dir bewusst, welche Wirkung du bei anderen Menschen erzielst, und stelle dein

Voll Sinn

Stefan Dudas ist Business-Experte für Sinnggebung. Der Keynote Speaker, Coach und Autor legt humorvoll und tief sinnig das Fundament für neue Denkansätze.

Sein „suxess-System für sinnbasiertes Management“ vermittelt Sinnhaftigkeit in Führung, Kommunikation sowie Motivation.

Licht nicht unter den Scheffel. Verkaufe deine Wirkung – selbstbewusst und sicher.

13. Mehr Ehrlichkeit

Menschen können nur erfahren, was du willst und kannst, wenn du es ihnen sagst. Bescheidenheit ist hier falsch. Sei öfter ehrlich zu anderen und vor allen Dingen zu dir selbst.

14. Mehr Respekt

Respektiere dich genau so, wie du willst, dass andere dich respektieren. Du bist das Wertvollste, das du hast. Gehe damit auch respektvoll um, und lass nicht zu, dass andere dich respektlos behandeln.

15. Hab Spaß

Das Leben muss Spaß machen. Ansonsten baue es um, bis es Spaß macht. Nur du alleine bist für dein Leben verantwortlich.

„Sinn“ ist das Ziel im Leben

Buch: Nur was Sinn macht, kann uns erfüllen

Unsere Welt verändert sich in atemberaubendem Tempo. Auf der einen Seite stehen wir als Mensch. Auf der anderen Seite buhlen Job, Unternehmen, Kollegen, Familie und Freunde um unsere Aufmerksamkeit, unsere Zeit, unsere Energie. Oft wollen wir all dem gleichermaßen gerecht werden, erfüllen nur noch die Erwartungen anderer und „funktionieren“ – irgendwie. Wir leben nicht unser Leben, sondern das, was sich gerade ergibt. Mit dem Gefühl, selbst auf der Strecke zu bleiben, tauchen oftmals entscheidende Fragen auf: Was tue ich eigentlich? Und warum? Bringt es mir Erfüllung? Macht es Sinn? Die Suche nach dem Sinn ist dringlicher denn je, meint Stefan Dudas, Autor

des Buches „VOLL SINN – Nur was Sinn macht, kann uns erfüllen“.

Sinn wird zur Voraussetzung für Motivation – in allen Bereichen. Was liegt also näher als die Frage nach dem Sinn im Leben, dem Sinn im Business? „Das sind keine romantischen Fragen für Träumer. ‚Sinn‘ ist das Ziel im Leben. Sich darauf einzulassen, ist die Herausforderung“, davon ist Dudas überzeugt. Der Business-Experte für Sinnggebung (www.voll-sinn.com) spricht in seinem neuen Buch Klartext. Provozierend und berührend, humorvoll, aber immer tiefgründig zeigt der Autor, wie jeder von uns mehr Sinn in sein Leben bringen kann – im privaten wie beruflichen Umfeld. Mit zu

Wort kommen im Buch sechs Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft, die erklären, wie sie mit dem Thema „Sinn“ umgehen – persönlich und unternehmerisch. Alle sind davon überzeugt: Wenn Montag bis Freitag nur als Plackerei und Verschwendung von Lebenszeit wahrgenommen wird, ist es höchste Zeit, etwas zu verändern. Schließlich geht es um nichts weniger als um unser Leben. Das macht „voll Sinn“ – oder?

Stefan Dudas. „VOLL SINN – Nur was Sinn macht, kann uns erfüllen“. 264 Seiten, BusinessVillage Verlag, Dezember 2017. ISBN 978-3-8698-039-44. 24,95 Euro.

